

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis
vierteljährlich 12 1/2 Sgr.
= 48 Kr. rh. = 65 Mrk. öfr.
Inserate
pro Spalte 1 Sgr.

N. 97.

Mittwoch, den 6. December 1871.

9. Jahrgang.

Verbands-Nachrichten.

Verloren das dem Seher Friedrich Wagner aus Gunzenhausen ausgestellte Legitimationsbuch Nr. 84. Es wurde ihm nach Befähigung des Verlorenen im Wiener „Vorwärts“ ein neues Buch in Augsburg ausgestellt.

Das Legitimationsbuch des Sehers Max Braun, ausgestellt in Saarbrücken, ist angeblich von einem gewissen Adolf Schmitt gestohlen worden. Man wolle dasselbe dem Betreffenden abnehmen und nach Trier (Hofberg bei Sonnenburg) senden.

Saalgau. Sämmtliche Mitglieder des Saalgauers ersuchen wir, die in Nr. 87 des „Corr.“ ausgeschriebene Extraktsteuer von 5 Gr. pro Mitglied binnen 14 Tagen an den Vorort einzusenden, um für weitere Fälle das Geld in Bereitschaft zu haben. — Reisende Kollegen bitten wir darauf aufmerksam zu machen, daß jetzt in Halle das Viaticum in der Pöbly'schen Buchdruckerei, große Ulrichsstr. 19, ausgehakt wird.

In Barmen laut Telegramm allgemeine Arbeitseinstellung; sämtliche Druckereien blockirt; Conditionsanerbietungen an Dierhoff, Wertheferstraße 66.

Dresden. In einer allgemeinen Versammlung wurde eine vorgeschriebene Revision des „Corr.“ vorgelegt und gutgeheißen: 3 Gr. pro Tausend bei Alphabetsberechnung.

Hannover. Die Preisbewegung ist beendet, nachdem in fast allen Punkten die Aufstellungen der Gehilfen von den Principalen genehmigt worden.

In Kaiserslautern haben infolge verweigerter Lohnerhöhung 7 Gehilfen gekündigt.

Leipzig. Der Principalkaufschlag von 16 2/3 Proc. auf jeden zu berechnenden Satzpreis wurde in einer Gehilfenversammlung angenommen. Damit ist die Preisbewegung vorläufig zu Ende.

Memel. Preisbewegung im Gange.

K u n d s c h a u.

Der Telegraph berichtete in den letzten Tagen von Unruhen in Brüssel, infolge deren Soldaten zum Einziehen fertig gestellt, Kanonen aufgefahren wurden u. dgl. m. Niemand wol mögen Volksbewegungen berechtigter gewesen sein. Es handelte sich hierbei lediglich darum, von der Regierung zu verlangen, daß der Schwindel, wie er heute in allen Ländern an der Tagesordnung, nicht noch von Oben herab befohlen werde. Der Thatbestand ist folgender: Dara, der frühere Justizminister, interpellirte das jetzige Ministerium wegen der erfolgten Ernennung des durch den Langrand'schen Bankrott schwer compromittirten Dedecker zum Gouverneur von Fimburg. Dara sagte u. A. zur Begründung seiner Interpellation: „Mein Zweck ist nicht, den öffentlichen Willen zu erregen. Dessen bedarf es nicht. Es giebt Niemanden, den die Langrand'sche Affaire nicht indignirt hätte. In der That, wäre dem nicht so, dann müßten wir annehmen, daß in den höchsten Schichten der Gesellschaft alle Begriffe von Ehre ausgerottet, daß Un-eigennützigkeit, Mäßigung im Gewinn, kurz alle Privat-tugenden abgethaner Kram sind, daß auf Belgien eine Atmosphäre pestilenzialischer Goldgier lastet. ... Man kennt den Mechanismus der Langrand'schen Unternehmungen. Man creirt Gesellschaften, erläßt pompohaste Annoncen, schiebt die politischen Notabilitäten der katholischen Partei vor, zieht Publicisten heran, welche betheuern, Gott selbst könne nicht größeres Vertrauen einflößen, und erregimentirt die ganze Klerisei, um die Herrlichkeit der Pfandbriefe in's glänzendste Licht zu stellen. Zuerst wandte man sich an die Notare, dann an die Kapitalisten. Man laudte die Thüren geschlossen. Da fiel man auf die Landleute und ihre Sparpfennige, und so ging es. Man emittirte Actien und Pfandbriefe. Endlich mußten sie doch zurückbezahlt werden. Da fehlte das Geld. Und hier half das Genie des sinnreichen Langrand aus. Es wurden neue Gesellschaften gegründet.

Sie machten es gerade wie die alten. Das ging eine Weise herrlich. Aber zuletzt war es unumgänglich, neue Gesellschaften zu gründen, und das Ende war der totale Zusammenbruch. Die Leute an der Spitze sahen ihn längst kommen. Ein Schreiben des Herrn Deschamps im April 1870 sagt den Ruin voraus. Sehen wir nun, was aus der Hypothecaire und dem International wird. Nach der Cession der einen Gesellschaft an die andere fielen enorme Beneficien für die Administratoren ab. Herr Dedecker steckte riesige Summen ein; man kann sie nach Hunderttausenden zählen. Die Curatoren verdammen den Verwaltungsrath der Hypothecaire; sie klagen ihn an, Ziffern simulirt zu haben. Wie operirte diese Bank? Darlehne auf Hypothek, Verkauf und Kauf von Immobilien. Aber Beneficien zu realisiren gab's für diese Bank nicht, sündental die Verkäufer keine anderen waren als die Käufer. Die Fusion der beiden Gesellschaften konnte nichts einbringen; die sie machten, wußten sehr wohl, wie faul sie war. Aber die sogenannte conservative Presse, die mit dem Gelde der armen Actionaire gekauft hatte, stand ihnen zur Seite. Der Giltentausch in Ungarn hatte nicht die mindeste Zukunft, Niemand wußte es besser als Langrand selbst, wie aus einem seiner Briefe hervorgeht, was ihn indeß nicht hinderte, die Fusion zu operiren und sechs Millionen Profit zu machen. Die Sache war so. Ein Landstück war gut gekauft worden, weil Jemand es gerade haben wollte. Nach diesem wurde dann der ganze Complex taxirt. Und in dieser Zeit gab man 300 Proc. Benefiz, und die Administratoren steckten Jeder 350,000 Francs ein. Schon als der Bankrott Langrand's ein offenes Geheimniß war, erhob die katholische Presse seine Affairen noch in den Himmel. Wögen die Entstellungen dem Lande endlich ganz die Augen öffnen. Auch Herr Dedecker, der an dem International theilhaftig war, kannte die Situation, aber was that er? Er trägt in die Bilanz mit fünf Millionen Differenz den Belan

Ein Verschiedener.

Skizze von C. Buchholz.
(Fortsetzung.)

Was mich anbetraf, so lawirte ich mit Elz, so gut es gehen wollte, herum. Er ließ sich von mir schon was sagen, namentlich — und das war gewiß die Hauptsache — so lange das Wetter noch schlecht war. Ein's Sonntag-Nachmittags, im schon begonnenern Frühjahr 1864, war ich mit ihm, ausnahmsweise, zusammen ausgegangen und hatten wir die Schritte nach einem Walde unweit der Stadt gerichtet, in dem früher ein Eremit gehaust, dessen Wohnung im Laufe der Zeit sich zu einer Wirthschaft umgestaltet hat, während die Kapelle, vor solcher Profanirung bewahrt, noch ihrem ursprünglichen Zwecke dient. Wir saßen fast einsam in dem kleinen Garten neben dem Hause, über dem sonntägliche, nur von dem Gesang der Vögel unterbrochene Stille lagerte, und Elz war heute recht aufmüthig in seinem Benehmen. Das veranlaßte mich, ihn wegen seiner Vergangenheit zu befragen, die mir nur in einzelnen wenigen Bruchstücken bekannt war. Elz war in der besten Stimmung, meine Neugierde zu befriedigen; er trank ein Gläschen Dinnubier aus, spülte es mit einem Schluck „alter Frucht“ hinunter, schnupfte, räusperte sich und begann:

„Siehste, alter Freund, Du und die Anderen, Ihr habt's gewiß nicht gedacht, daß ich ein Principalsoboh bin; aber es ist so. Mein Vater war Buchdruckereibesitzer in Wschaffenburg, und ich und mein Bruder, wir sollten einmahl das Geschäft fortsetzen, aber es ist nichts daraus geworden. Wir waren wilde Burischen, namentlich aber ich, und es that mit uns kein gut, so sehr auch namentlich meine Mutter sich bemühte, uns auf gutem Wege zu erhalten. Mein Vater trank meyr

als gut war und wir Jungen — es war uns wol angeerb't — thaten's nicht minder. Wir gaben ein Blatt heraus; ich erholte mich hinsichtlich des Taschengeldes zumeist an der Einnahme aus den Inseraten; mein Bruder wußte sich sonst schadlos zu halten, denn es ging sehr ungeregelt im Geschäft zu. Ein Versuch meiner Mutter, mich zum ordentlichen Menschen zu machen und gleichzeitig für meine Zukunft zu sorgen, schlug fehl. Sie reiste nämlich mit mir nach Darmstadt, wo wir geschäftliche Verbindungen mit einer Druckerei hatten, die später einmal in die Hände der einzigen Tochter übergehen mußte. Ich sollte das Mädchen heirathen. Sie war sehr hübsch und hätte mich gern genommen; aber der Plan scheiterte an meinen wilden, unflüchten Wesen. Was oft, wie oft habe ich das später bereut! Es macht mich jetzt noch stellenweise melancholisch. Hätte ich den Plan meiner guten Mutter verwirklicht, ich wäre jetzt nicht der alte Lump, der ich bin.

„Mein Vater starb (die Mutter war schon vorher gestorben) und das Geschäft kam zum Verkauf. Ich bekam auf meinen Theil so etwa zwölfhundert Gulden, mit denen ich nach Belieben schalten und walten konnte. Nun war Polen offen. Ich rüstete mich zur Reise, sackte die Hälfte meines Vermögens ein und steuerte nach dem Orte, zu dem mich schon lange die Sehnsucht hingedrungen, nach Hamburg. Freund, wie ich's in Hamburg getrieben, davon kannst Du Dir keinen Begriff machen. Meine größte Leidenschaft neben dem Trinken waren von jeher die Weibsklein. In Hamburg angekommen, konnte ich beiden Leidenschaften zur Genüge fröhnen. Aber als ich eines Tages meine Kasse verlor, fand ich zu meinem Schreck, daß die sechs-hundert Gulden bis auf einen kleinen Rest verschwunden waren. Ich wandte nun traurigen Sinnes Hamburg den Rücken.

„Mit dem Reste meines Geldes gelangte ich nach Leipzig. Von Hamburg aus hatte ich Ordre nach Hause geschrieben, mir die anderen sechshundert Gulden nach Leipzig zu senden; sie trafen fast gleichzeitig mit mir ein.“

„Und nun“, so unterbrach ich ihn, „gab's in Leipzig eine zweite Auflage von Hamburg.“

„Doch nicht so ganz“, meinte Elz, einen Schluck nehmend; „ich sühnte zwar auch ein tolles Leben, bestimmte mich auch wenig oder gar nicht um's Arbeiten, aber ich schmiß doch nicht das Geld so zum Fenster 'naus, wie in Hamburg. Indes alle wurde es doch, und der Tag kam heran, wo ich den letzten Gulden meines Vermögens zur Hand nahm. Ich verließ Leipzig. Da, wo ich so in Saas und Braus gelebt, sollte man mich nicht im Schwelge meines Aufgeschickts, um das tägliche Brod ringen sehen. Mein räuspertes Wandern begann und behagte mir durchaus nicht schlecht. Es gab Abenteuer dabei, gemüthliches Herbergsleben, Liebesgeschichten, Scandal mit der Polizeibehörde, kurz, immer was Neues und das war mir die Hauptsache. Wo das Geld nicht reichte, verstand ich zu sechten; wir keine Herberge da, schlief ich im Freien, denn meine Natur war nicht zu verwilken. Längere Zeit trieb ich mich in Ungarn herum, und unter meinen dortigen Erlebnissen steht mir eine Nacht noch vor Augen, in der ich, mich im Stalle auf meiner Streu herumwerfend, mit Entsetzen die Entdeckung machte, daß ein großer zottiger Hür mein Lager theilte.“

„Ich lachte laut auf: „Elz, Du stuerkst!“
„Weiß Gott nicht, Freund“, sagte Christoph; „ich hatte mit einem Bäcker früh das Lager geschnit, während der Birentreiber erst später zugereist war und sich mit seinem Tanzkünstler, der auch müde genug sein mochte, neben uns gelegt hatte. In dem durch eine Luke hereinfallenden Mondschein konnte ich die Bestie und ihren

der gemachten Ankäufe ein. Wollte man Beneficien geben, so erhöhte man den Werth der zurückgekauften Immobilien um ein oder zwei Millionen. Die Curatoren sagen, Herr Dedecker hat 1,400,000 Francs bezogen. Herr Dedecker sagt nein, nur 441,000 Francs, gesteht aber selbst ein, daß er nicht Alles in die Fallitmasse zurückgegeben hat; er hat sich 100,000 Francs reservirt. Herr Langrand selbst schreibt seinen Ruin in erster Instanz dem verschlingenden Heißhunger der Verwalter der belgischen Hypothekenbank und anderen Leuten zu, die durch ihren Einfluß zur Beschaffung des Kapitals beigetragen hatten. In einem Briefe Draffeur's an Langrand fordert Ersterer Letztern auf, die Leute nicht los zu lassen, die er „mit Gold vollgestopft“, namentlich Herrn Deschamps, der sich ganz schamlos benommen und von dem er mindestens fordern müßte, ihn nicht im Stich zu lassen, nachdem er eine Million auf eine Weise verdient, die kein honetter Mensch einzugestehen wagen würde. So redet ein Mann, den der Klerus in die Kammer hat wählen lassen und den Sie zum Mitglied einer Commission zur Controle der Finanzen gemacht. Und was macht man mit dem Gelde der armen Bauern? Man regalisterte, wie aus verschiedenen, Herrn Dedecker aus der Kasse des internationalen liquidirten Rechnungen hervorgeht, die Administratoren mit glänzenden Dejeuners: das Geld der Armen verpuffte in Champagnerflaschen. Und den Ausscheller dieser Duntungen — den machen Sie zum Gouverneur von Limburg! Was wird die Menge dazu sagen, wenn Sie einen schiffbrüchigen Speculanten mit Gunst überhäufen und hinterdrein das Volk zu Designation und Gebuld der Leiden mahnen? Was könnt Ihr gelten, Ihr Priester, die Ihr den Scandal begünstigt, Ihr Minister, die Ihr solche Männer erhöht? Denken Sie an die armen flämischen Bauern, die ihr Geld bei Langrand angelegt, um ihre Töchter auszustatten und ihren Sohn militärfrei zu machen. Die Tochter wird keinen Mann finden, der Sohn wird Soldat werden müssen, — aber Herr Dedecker ist Gouverneur von Limburg! Solch ein Mann hätte in den Schatten des Privatlebens gehört. Als Sie ihn zum Gouverneur von Limburg machten, mißkannten, beschimpften Sie die ehrbaren Sitten, ohne welche eine Nation in Fäulnis verfällt.“ Es verlohnt sich wol der Mühe, zu einer Zeit, in der man die nur zu berechtigten Ansprüche der Arbeiter in der geschäftigen Weise ansieht, derartige Fälle eingehend zu besprechen, um so mehr, als der hier angeführte Fall nicht vereinzelt dasteht, sondern die Beschaffenheit der heutigen kapitalistischen Partei vollkommen kennzeichnet. Es ist Aufgabe der Arbeiterpresse, alle diese Fälle an's Tageslicht zu ziehen; dies dürfte weit verdienstlicher und zweckentsprechender sein, als alle theoretischen Abhandlungen über den Zukunftsstaat. Es dürfte übrigens nicht überflüssig sein, in Bezug auf den obigen Fall noch anzuführen, daß der Interpellant Bara derselbe ist, welcher s. Z. die Internationale bespöthete, die Arbeitermeleinen in Seraing u. anordnete und dgl. m. Diejenigen, welche er jetzt angreift, haben das Ministerium, dem er angehöre, gestützt und so mag es wol mehr Konkurrenz sein zwischen sogenannten Liberalen und Pfaffen, der die Interpellation hervorgehoben, inwiefern aber ist es ein Verdienst, die Sache an die Öffentlichkeit gebracht zu haben.

Eine Actiengesellschaft soll gebildet werden zur Erwerbung der Albertinenhütte zu Charlottenburg, deren

Führer deutlich sehen. Nachdem ich mich möglichst behutsam aus der Nähe des grimmen Meister Pety gebracht, zupfte ich den Bänder wach und wir salvirten uns eine Leiter hinauf auf den Boden, um hier den Rest der Nacht zuzubringen.

„Endlich trieb's mich wieder nach dem Waterlande. Ich fand in München Condition, kam aber, an's Trinken gar zu sehr gewöhnt, im Geschäfte nicht voran, und schließlich plagte mich an einem verstorbenen blauen Montag der Teufel, auf einem der freien Plätze Münchens, wo ein Werbe-Bureau für den Prinzen Georg nach Griechenland begleitende Freiwillige errichtet war, mich einschreiben zu lassen und das Handgeld zu nehmen. Es reute mich, als ich wieder nichtern war, genug; aber ich mußte mit fort.“

„Aus meinem Leben in Griechenland während mehrerer Jahre ist auch nicht viel Nützliches zu melden. Wir hatten uns ab und zu mit Räuberbanden herumzuschlagen; das waren die ganzen Heldenthaten. Mehr als Feinde und Räuber aber machten mir auch hier die Frauenzimmer zu schaffen, und verschiedene Male bin ich wie durch ein Wunder dem Dolche eines eifersüchtigen Griechen oder der für mich bestimmten Kugel entgangen. Hier das Kreuzchen auf der Brust und etwas kleine Münze in der Tasche kam ich wieder in Deutschland an und setzte meine Nomadenleben fort, in der Weise, wie Du es ja zur Genüge an mir erlebt hast. Das, alter Freund, ist also meine Lebensgeschichte.“

„Ja war kurze Zeit in den Betrachtungen versunken, die das entrollte Lebensbild des alten Stronens in mir erweckt. „Und welche Aussichten bleiben Dir nun für die Zukunft?“ fragte ich den jetzt ganz munter dreinschauenden Elz.

Werth laut Gründungsprospect zu 300,000 Thlr. an gegeben wird — vor anderthalb Jahren wurde dieselbe amtlich auf 92,000 Thlr. abgeschätzt.“

In Oesterreich machen sich einige Blätter ein Geschäft daraus, ihnen nicht bestellte Annoncen aus den Zeitungen nachzudrucken und später auf Bezahlung zu dringen. Um sich gegen derartige Freibeuter zu schützen, enthalten neuerdings einzelne Anzeigen am Fuße die selbstamen Worte: „Nachdruck wird nicht honorirt!“

In dem Zeitraum von 12 Tagen sind 34 neue Actien-Unternehmungen an die Berliner Börse gebracht worden mit einem Kapital von ca. 64 Mill. Thalern.

Seit einiger Zeit findet man sich in Sachsen veranlaßt, seitens der Polizei der socialdemokratischen Partei eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken, wenigstens klagt man in den betreffenden Organen über Beeinträchtigung des Vereinsrechtes und dgl. Jetzt hat man auch die sogenannten internationalen Gewerkschaften unter das Vereinsgesetz gestellt, d. h. man rechnet sie zu denjenigen Vereinen, welche sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen. Wir wollen nicht unterfragen, ob jene Vereine durch ihr Auftreten Anlaß zu dieser Neuerung gegeben haben, glauben aber, daß das Wort „international“ den Hauptgrund zu dieser Maßregel bildet.

Der ehemalige Ausschuß der social-demokratischen Partei in Braunschweig: Kaufmann Bracke, v. Bönhorst, Lehrer Spier und Schneider Kühn, wurden die beiden ersten zu je 16 Monaten, Spier zu 14 Monaten und Kühn zu 5 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Die Redactione der „Demokratischen Zeitung“, Lübeck und Bight, wurden in erster Instanz zu je 6 Monaten Gefängnis verurtheilt; eine Novelle und ein Leitartikel über das stehende Heer — Majestätsbeleidigung und Schmähung von Staatseinrichtungen — gaben die Veranlassung.

Mit dem 1. Januar 1872 steht die Herausgabe mehrerer Blätter, besonders von speciell katholischer Seite, in Aussicht, u. A. in Breslau eine „Schlesische Volkszeitung“, in Bonn eine „Deutsche Reichszeitung“, in Braunschweig „Ermländische Volksblätter“ und in Elberfeld wahrscheinlich eine „Katholische Zeitung“. Außer den Ermländischen Volksblättern sollen die genannten Zeitungen täglich (6 Mal wöchentlich) erscheinen.

Rußland wird demnächst ein neues Preßgesetz bekommen, u. A. soll die Präventivcensur für alle Werke und Schriftchen religiösen Inhalts aufgehoben werden. Wie peinlich die Presse dort überwachet wird, zeigt ein Fall, in dem eine Zeitung zu 100 Thlr. Silbernebel Geldbuße verurtheilt wurde, weil sie die Notiz von einem in Krakau stattgehabten Schneegestöber unter den Warschauer Localnachrichten brachte.

Nach der „Leipziger Zeitung“ ist dem fröhlichen Redacteur des „Bürger- und Bauernfreund“ in Grömmitschau, Hrn. Carl Hirsch, von der sächs. Regierung ein Patent für die Erfindung einer Schriftzemaschine erteilt worden.

In Stuttgart wurde am 20. November eine Fachschule für Setzerlehrlinge eröffnet, in welcher dieselben an vier Wochenabenden Unterricht in der deutschen, französischen und lateinischen Sprache, sowie im Rechnen und in der Buchführung erhalten; später soll auch griechischer und hebräischer Unterricht eingeführt werden.

Nach Mittheilungen der „Helv. Typographia“ ist

„Na, siehste“, meinte er, „ich mach' mir allweil noch keine Sorgen; ich kann noch arbeiten und gut nachschiren. Bieleicht komme ich auch später einmal wieder zu etwas Vermögen durch meinen älteren Bruder; ich will ihm seinen Tod nicht wünschen, Gott soll mich bewahren! aber wenn er stirbt, werde ich ihn. Er ist bei den Hatzhieren in München. Weißt Du, was das ist?“

„Eine königliche Biercommission in München, wenn ich nicht irre.“

„Spahvogel! Eine prächtvoll uniformirte königliche Leibwache, aus lauter Chargirten recrutirt, ist's.“

„So, so!“

„Nun, siehste, wenn mein Bruder, der Hatzhierz, sterben sollte und ich erbe sein Vermögen, dann, glaube ich, finge ich noch jetzt eine kleine Druckerei an und heirathete auch noch; denn ich möchte es gar zu gern noch in meinen alten Tagen mit einer Frau versuchen.“

„Ich lachte herzlich über den alten drohenden Raub und wir lenkten demnächst von der Eremitage hinweg unsere Schritte gen Siegen. (Schluß folgt.)“

Mannichfaltiges.

Karl Lindau hat im „Salon“ einen Brief des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin wieder in Erinnerung gerufen, welcher derselbe am Tage nach der Explosion von Raon, wobei er bekanntlich verwundet ward, geschrieben hat. Da dieser Brief nicht ohne historisches Interesse ist, so theilen wir den Inhalt desselben nachstehend wörtlich mit: „Wir sind alle gestern, zwar fahrend, hierher marschirt; die Stabsordnung ist am Kopfe leicht blessirt und mit uns

aus Anlaß der im vorigen Jahre projectirten, infolge des Krieges aber unterbliebenen Jubelfeier der Gründung der ersten Buchdruckerei der Schweiz eine Festschrift erschienen, welche eines Strifes erwähnt, der jedenfalls der erste von Buchdruckern ausgeführte ist. Darnach machten im Jahre 1471 die Baseler „Buchdruckerstreite“ Strite und das Gericht der Stadt mußte durch einen förmlichen Vergleich zwischen diesen und den „Meistern“ den Frieden herstellen.

Wie wir bereits mittheilten, können die Correspondenzkarten jetzt auch benutzt werden, um gedruckte Mittheilungen zu versenden. Wie wir erfahren, übernimmt auch die Post die Beforgung des Druckes gegen eine Entschädigung von 7 Gr. resp. 24 fr. pro 100 Karten.

Der Schriftsteller Gottfried Lieber aus Arnberg, schon mehrmals wegen Diebstahls bestraft, auch bereits mit dem Zuchthause bekannt, wurde von dem Waisenhofe in Düsseldorf am 27. November abermals wegen Diebstahls zu drei Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

Correspondenzen.

Altenburg, 26. November. Der gestern abgehaltene zahlreich besuchte Monatsversammlung hiesiger Collegen lag ein Gegenstand von besonderer Wichtigkeit vor: Ein Antrag von Gera, betreffend die Zusammenlegung des osterländischen und erzgebirgischen Bauverbandes. Der hiesige Ortsverein konnte sich demselben jedoch nicht anschließen wegen der dadurch notwendig erschwerten und kostspieligern Verwaltung; auch hofft der hiesige Ortsverein durch die in Aussicht stehende Vergrößerung der hiesigen Hofbuchdruckerei auf eine bedeutende Vermehrung der Mitgliederzahl und endlich war man gegen diesen Antrag, weil nach brieflichen Mittheilungen des dortigen Vorstandes auch der erzgebirgische Bauverband eine Verschmelzung als nicht zweckmäßig bezeichnet hatte.

Altenburg. Wie schon im „Corr.“ kurz erwähnt, geht die hiesige Hofbuchdruckerei mit dem 1. Januar 1872 in die Hände eines Consortiums Leipziger Buchhändler (Geißel & Comp.) über. Befagtes Geschäft war seit 1799 im Besitz der Familie Pierer, also 72 Jahre lang. Geleitet wurde dasselbe zuerst vom Hofrath Dr. med. Johann Friedrich Pierer bis zu seinem Tode 1832; dann von dem mit unermüdlichem Eifer, redlicher Thätigkeit und reichen Kenntnissen ausgestatteten Major a. D. Heinrich August Pierer, welcher das wohlbekannte Pierer'sche Universallexikon (1824 als Encyclopädie alles Wissens gegründet) in mehreren Auflagen erscheinen ließ und selbst fleißig mit daran arbeitete; er starb 1850 und nun übernahmen das Geschäft seine beiden ältesten Söhne Eugen und Victor (letzterer starb 1855). Im Jahre 1859 trat der jüngste Sohn, Alfred, mit in dasselbe ein und führte mit Eugen es bis zum Verkauf gemeinschaftlich mit vielem Fleiß zu der bis jetzt unübertroffenen Größe. Hatte das Geschäft 1799 mit nur 12 Gehilfen (den Gründern unserer Krankenkasse) angefangen, so wurde dasselbe doch von Jahr zu Jahr immer weiter ausgedehnt, und gewiß behilft dem seit 1828 in diesem Geschäft mit Aufbietung aller seiner Kräfte thätig gewesenen Geschäftsführer Wilhelm Goldstein ein großer Antheil an der gedeihlichen Fortentwicklung des Geschäfts und an dem Steigen der Gehilfenzahl, so daß er jetzt, beim Beginn seines Ruhestandes, auf etliche 70 Klassenmitglieder mit

hier; die anderen Pferde unten in der Vorstadt hatten sich losgerissen; fortgelaufen und sind meist geschunden, aber gestern schon mitmarschirt. Der Kronprinz von Sachsen kam sehr liebenswürdig gleich am andern Morgen zu mir und war außer sich. Die Kugel, die aus dem Drennender abgefeuert hatte, ist schon geheilt, aber die durch Balken erhaltene Kon-tusion ist noch sehr geschwollen und dick mit Blut unterlaufen. Das Gehen am Stock geht schwach.“

Strike-Humoreske. Als an einem Montage die Gehilfen der Officin von Zrowitsch & Sohn in Berlin die Arbeit niederlegten, forderten sie einen jungen Mann, der soeben aus der Provinz kommend dort angekommen hatte, auf, sich ihnen anzuschließen und ebenfalls aufzuhören. Ganz naiv antwortete das Witzschchen, er wolle den Factor fragen, was er thun solle. Sprach's und verschwand, und als er zurückkehrte, eröffnete er den Uebrigen, wie der Factor ihm geheißen habe, nicht aufzuhören — und so blieb er.

Was durch so einen österreichischen Ministerwechsel nicht alles für Reformen in Aussicht gestellt werden, jetzt sogar für die deutsche Orthographie. Die Wollbut-Ungarn ersuchen nämlich, daß man ihren Andraffy im Deutschen richtig setze, und zwar Andraffy, welches im Ungarischen Andrafsch gesprochen werde. Begründet wird dies Gesuch mit dem Hinweis auf die Anschaffung des geschriebenen u in den Buchdruckereien, womit man zur Zeit den Namen des Ministers Jiricek im Druck richtig wiederzugeben sich befleißigte.

Freude blühen kann; gern hätten wir ihn noch bis Mitte April 1872 in unserer Mitte gehabt, um sein fünfzigjähriges Buchdruckerjubiläum mit ihm zu feiern. — Die Principale sowohl wie der Geschäftsführer sind immer bemüht gewesen, die Lage ihrer Geschäfte von Jahr zu Jahr zu verbessern; ist es nun leider nicht immer zur Genuge der Letzteren angefallen, so mag dies wol mehr an den britischen Verhältnissen und Festhalten an hergebrachten Normen gelegen haben, als an dem guten Willen der Leiter des Geschäfts. Mit den besten Wünschen für das fernere Wohlergehen scheiden wir von den Zeitgenossen und sehen mit vollem Vertrauen den neuen entgegen und hoffen auch, daß sich die Zukunft zu einer recht zufriedenstellenden für beide Theile gestalten werde. — Das wolle Gott!!

Franfurt a/M., im November. Der unterzeichnete Gauvorstand sieht sich gezwungen, auf die in der m. e. -Correspondenz in Nr. 93 d. Bl. gegen ihn gemachten Angriffe den Lesern des „Corr.“ gegenüber Etwas zu erwidern. In erster Linie ist eine Frage in der Form, wie sie besagte Correspondenz bringt, nicht gestellt worden, ebensovienig ist die Antwort correct. In der betreffenden Versammlung wurde von einem Maschinenmeister der V. Dondorf und C. Naumann'schen Druckerei die Mittheilung gemacht, daß in diesem Geschäft einige Leute als Maschinenmeister beschäftigt werden, die nicht regelmäßig ihre Leihzeit als Buchdrucker bestritten hätten, und daran die Frage geknüpft, ob gegen diesen Mißstand nichts von Seite des Verbandes gesehen könne und solle. Darauf hin erklärte der hiesige Vorsitzende, daß der Verband als solcher dagegen nicht ankämpfen könne, bevor die Mitglieder der betreffenden Druckerei nicht in der Sache vorgegangen seien und ihren Principalen erklärt hätten, daß sie verlangen, daß zu allen Arbeiten an den Maschinen und Pressen als Maschinen- oder Pressmeister nur regelmäßig gelernte Buchdrucker verwendet werden dürften. Wenn sie durch diese Erklärung, und nachdem die Spitzen des allgemeinen Verbandes von diesem Vorgehen in Kenntniß gesetzt seien, in Collision mit ihren Principalen kommen sollten, erst dann könne der Verband als solcher für sie eintreten und ihnen seine Unterstützung zu Theil werden. Dies ist der wahre Sachverhalt und ist es doch jedenfalls erste Pflicht eines Correspondenten, nur die Gegenstände in die Oeffentlichkeit zu bringen, von deren Vorkommen er sich überzeugt; entweder hat der Herr Correspondent seinen Schlußsatz nur nach einem on dit abgefaßt, oder aber die Vorgänge in der Vereinsversammlung vollständig falsch begriffen, und möchte ihn deshalb der unterzeichnete Vorstand ersuchen, in künftigen Fällen sich nur an die strenge Wahrheit zu halten. Der Ausschuß des Gauverbandes Frankfurt.

Naumburg a/S. Etwas von der schönen Thüringerstadt zu hören, ist gewiß von vielseitigem Interesse; denn kaum wird es noch eine Stadt in dem großen deutschen Reiche geben, wo nicht ein College conditionirt, welcher früher in „Naumburg“ gearbeitet, resp. die „Kunst“ erlernt hat. Jetzt müssen fremde Collegen freilich auf das Glück, „hier ankommen zu können“, verzichten, da augenblicklich nur Naumburger und Fremde, welche verheiratet sind oder aber in nächster Zeit dies thun wollen, die Stellen besetzt halten. (Das frühzeitige Heirathen scheint hier überhaupt modern zu sein; dann zieht man sich aber von Allen bescheiden zurück mit der Formel: ich! ich bin verheiratet!) — Und die 20—22 Lehrlinge, welche Naumburg besitzt — ohne diejenigen, welche schon angenommen, aber zu Ostern erst die Lehre antreten — wollen doch auch nach zurückgelegter Lehrlingszeit nicht gleich in die Welt. — Aber nun möge man hören, wie glücklich und zufrieden die hiesigen Collegen sind bei 2½ Sgr. pro 1000 n. Dieser Preis wird nämlich in der löblichen Päß'schen Officin noch um 3 Pf. reducirt bei Packetsatz. Die Herren Metzeure sind meistens Nichtverbandsmitglieder, die selbstverständlich von Herrn Factor bestimmt werden. 10 Zeilen von 100, Speß und sonstigen Vortheil, auch das beste Manuscript für sich reservirend, steden diese Herren von ihren Collegen in die Tasche. So kommt es, daß die hiesigen Collegen jeden Sonnabend mit 2½ bis 4 Thlr. (je nach Leistung) aus dem Geschäft gehen. Naumburg ist doch auch nicht mehr der Ort, wo man für wenig Geld viel Waare bekommt; auch hier ist Alles rapid gestiegen. — Das Personal ist jetzt ca. 32, mit dem Sieting'schen ungefähr 40 Mann stark, worunter sich 13 Nichtverbandsmitglieder befinden. — Es tritt nun die Frage auf, ob unter solchen Umständen nicht der Verband eingreifen müßte; natürlich erst dann, wenn hier nicht endlich gehandelt wird, wie es ordentlichen Collegen zukommt. Bei einem solchen Personal wird so viel billige Arbeit geliefert, daß man mit Recht sagen darf, die auswärtigen Collegen werden hierdurch geschädigt. Ein Hinderniß ist auch Naumburg — so gut wie Altenburg, Jena, Halle u. — für die Leipziger Collegen bei einer event. Preisaufbesserung.

Leipzig, 2. December. Die gestrige wiederum so zahlreich besuchte allgemeine Buchdruckerversammlung nahm nach längerer Debatte einen Antrag an, wonach die Tarifrevisionscommission den Leipziger Tarif in

Verhältniß zu dem Berliner bringen soll; inzwischen soll der Principalausschlag von 16½ Proc. angenommen werden. Ferner soll die gleiche Commission für etwa vorkommende Unterstufungsfälle eine gleichmäßige Steuer von allen Gehilfen einziehen. Zur nähern Erläuterung dieser Beschlüsse sei es uns gestattet, in zwangloser Weise die wesentlichsten Punkte aus der Debatte herauszugreifen. Als im vorigen Jahre die Tarifrevisionscommission eingesetzt wurde, so geschah dies mit der Bemerkung, daß vornehmlich aller Streit zwischen Principalen und Gehilfen nur zu Ende, da man jede Differenz, jede notwendige Preisaufbesserung in der einfachsten Weise schlichtet, resp. regeln werde. Die Principale hatten nun einen Tarif angearbeitet und legten denselben dieser Commission zur Genehmigung vor; Einwendungen wurden mit dem Schließen des possumus abgeferigt und so der angeblich vereinbarte Tarif eingeführt. Seit dieser Zeit hat sich keine Veranlassung gefunden, über die Brauchbarkeit der Commission ein Urtheil abzugeben, da dieselbe nichts zu raten und zu schlichten hatte. Jetzt wurde sie aber von den Gehilfen beauftragt, den geschaffenen Tarif zu verbessern; es geschah dies in der gelindesten und höflichsten Form, man legte alle Vorträge ab, die nur den Schein eines Zwanges haben konnten, man wollte mit einem Worte das thatächliche beschiedene Verhältniß aufrecht erhalten. Die Principale dagegen erklärten eine Verhandlung mit der Commission für überflüssig, beschloßen einen Ausschlag von 16½ Proc. und theilten dies Ergebnis in den einzelnen Officinen mit. Warum geschah das? Weil die Gehilfen 1) zu viel verlangt und 2) weil sie diesem Verlangen durch Gründung einer Striktkasse eine Drohung hinzugefügt. Daß dies nur leere Ausflüchte, um einer Verhandlung mit der Commission aus dem Wege zu gehen, liegt auf der Hand, denn was das Zuviel anbelangt, so mußte man doch erst die Auseinandersetzungen der Commission abwarten und etwaige Gegengründe dieser mittheilen, und die Striktkasse hätte in 4 Wochen etwa 300 Thlr. ergeben, die doch sicherlich den Leipziger Principalen gegenüber nicht als ein Kampfmittel bezeichnet werden konnten. Die Sache verhielt sich anders und selbst die „Annalen“ bekämpfen diese unsere Ansicht, indem sie anführen, „daß die Leipziger Gehilfen zu den Gebildeten gehören und auch unter den Führern sich manche einsichtsvolle und tüchtige Gehilfen befinden, die keineswegs im Princip extremen Maßregeln huldigen“. Zu diesen gebildeten Buchdruckern pflegt man alle diejenigen zu zählen, welche dem Verbands fernstehen, sie werden von den Principalen in gewisser Beziehung bevorzugt und dadurch ihre Zoführung nach Kräften aufrecht erhalten, um durch dieselben einen Druck auf alle übrigen ausüben zu können. Man hatte sich aber, wenigstens nach der ersten allgemeinen Versammlung zu urtheilen, getäuscht und deshalb griff man zu dem Mittel der Leberauswaschung und noch zu einigen anderen, die wir weiter unten anführen wollen. Die „Annalen“ bekämpfen diese Ansicht, indem sie sagen: „Es mußte sich uns die Frage aufdrängen, wie die Mitglieder des Leipziger Buchdruckervereins, welcher den Striktkasse als unmoralisch verbannt; dessen Organ kein zu starkes Wort für den Verband hat und uns den Vorwurf gemacht, wir „liebäugeln“ mit dem Verband, weil wir zu dem Verjuche einer Verhöhnung mit ihm riefen; der die social-demokratischen Bestrebungen für verabscheuenswerth erklärt — wie die Mitglieder dieses Vereins bei solchen Demonstrationen nicht nur theilnehmen, sondern sie selbst gegen Verbandsmitglieder vertheidigen können und zugeben konnten, daß ihr Vorstand zugleich Mitglied der Striktkassenverwaltung wurde? Wir können nach diesem Vorgang dem Verbandsorgan nicht Unrecht geben, wenn es meinte, daß eine Wiedervereinigung des Vereins mit dem Verband nur eine Frage der Zeit sei. Wir selbst haben einer solchen Vereinigung als nicht unumgänglich schon früher gedacht, damals allerdings in der Hoffnung, daß der Verband dann veranlaßt werden würde, einige Bestimmungen seiner Statuten, die nach unserer Ueberzeugung ein Nachtheil für das Ganze sind, fallen zu lassen; dies Opfer scheint ihm jedoch nun auch unter Umständen gepart werden zu können.“

Das war der Eindruck, den die erste Versammlung auf die Principale gemacht. Man mußte nun anders operiren, um die Berliner Principale hinsichtlich der Billigkeit überflügeln zu können. Man beschloß zunächst: „Den jetzigen Tarif als Normaltarif beizubehalten, mit Veranschlagung der localen Verhältnisse Leipzigs aber vom 4. December d. J. ab jeden zu berechnenden Satzpreis um ein Sechstheil = 16½ Proc. zu erhöhen.“

Darnach würde also der Satz nach dem alten Tarif zu berechnen und auf den Vogenpreis der sechste Theil aufzuschlagen sein, welche Krähwinkel man hoffentlich noch besitzig. Um nur der soper. Gerechtigkeit etwas zu bieten, hat man statt der Alphabetgerechnung, welche einen weitem Ausschlag (nach den „Annalen“ bis zu 29 Proc.) bildet, ein Normaln sich ausgedacht, welches in folgender Weise zu finden sein soll: Es wird das Verhältniß des n zu dem Alphabet in jeder Schriftgattung (Fractur und Antiqua g-jondert) festgestellt und aus den gefundenen Verhältnißzahlen das Mittel ge-

sucht. Es ist leicht ersichtlich, daß das gefundene Resultat von dem bisherigen nicht nur nicht abweicht, sondern für einzelne Schriftgattungen geradezu nachtheilig wirkt.

Von einer Aufbesserung des gewissen Geldes ist gar keine Rede gewesen. Wir setzen indessen voraus, daß auch hier die 16½ Proc. aufgebessert werden.

Diese Principalbeschlüsse wurden nun nicht, wie schon erwähnt, der Gehilfensection der Tarifrevisionscommission zur Begutachtung vorgelegt, sondern einfach mitgeteilt und dadurch der Zusammenhang, der in gewissen Sinne zwischen der Gesamtheit der Gehilfen und der der Principale bestand, willkürlich zerrissen, außerdem wurden diese Beschlüsse in den einzelnen Officinen seitens der Principale vorgelegt und theilweise ein Ja oder Nein gefragt, dadurch die betreffenden Druckereipersonale von den übrigen getrennt. Bei Brodhaus wurde dem Personal unter Androhung der Kündigung die Theilnahme an der Striktkasse verboten, in anderen größeren Officinen die Nichtbetheiligung officiell gewünscht. Man wollte dadurch die angeblich vorhandene Einigkeit im Reim ersicken und es gelang, denn bei Brodhaus sagte man dem Herrn nicht, daß er als Einzelner kein Recht habe, die geschaffenen Coalitions-gesetze über den Haufen zu werfen, und bei Teubner bedankte man sich noch für die Aufbesserung und kam dem Wunsch des Principals wegen Nichtbetheiligung an der Striktkasse zum Zeichen des Dankes in der bereitwilligsten Weise nach. Die „liberalen“ Herren, welche im Reichstage die Aufstellung eines Kriegsschatzes gutheißern, resp. den bezüglich den Beschluß mit Freunden begriffen, angeblich weil dadurch der Krieg verhindert werde, verbieten den Arbeitern, ebenfalls einen solchen Kriegsschatz anzuhäufeln, weil dadurch der Krieg erzeugt werde; dieselben stimmen Coalitions-gesetzen u. für die Arbeiter zu ohne Bedenken, sie schwärmen nach Außen hin für Freiheiten des Volkes, im eigenen Hause führen sie die Schlawerei ein. Und die guten dummen Arbeiter sigen sich willig in das ihnen auferlegte Joch, trotzdem sie wissen, daß bei nur einigermaßen vorhandener Einigkeit so etwas nicht vorkommen könnte. Zur Striktkasse (wir wollen sie auch so nennen), welche trotz des Widerpruches eines Theils der Verbandsmitglieder mit großem Jubel begrüßt wurde, feuerten nur etwa 400 Mitglieder, ja nicht einmal die Verwalter derselben theilnahmen sich an derselben, mit Ausnahme des einen Verbandsmitgliedes. Der oben citirte Vorstand des Buchdruckervereins ist hiernach von den „Annalen“ in ungerechter Weise angegriffen worden, er hat nichts gethan, was den Herren Principalen mißfallen konnte. Es ist eine schämliche Geschichte mit diesen Versammlungen, es weht da eine eigenthümliche Luft, man läßt sich mitunter zu Schritten hinreißen, bez. deren man am nächsten Tage eines Bessern befehrt wird.

Die maltrairte Tarifrevisions-Commission will man trotz der gemachten traurigen Erfahrung noch fortbestehen lassen; man hofft, daß einerseits die Principale ihr eigenes Erzeugniß doch noch zu Ehren kommen lassen werden, andererseits die Gehilfen durch dieses Bindemittel zu einem engeren Zusammenschließen veranlaßt werden könnten. Geben wir unsern Segen dazu. Der Vorsitzende der Commission, Herr Ed. Secht, bemerkte indessen am Schluß der Versammlung, daß er keine Lust mehr habe, sein Geld und seine Zeit für Leute zu opfern, welche die Commission als Strohmännchen behandeln, indem sie in ihren Officinen über die Commission hinweg eigene Beschlüsse fassen, resp. sich solche octroyiren lassen. Sehen wir nun zu, ob es einer neuzuwählenden Commission gelingt, eine gerechte Verrechnungsweise einzuführen und einige absonderliche Bestimmungen des „Normaltarifs“ zu beseitigen. So lange freilich die Hälfte der hiesigen Gehilfen sich von den allgemeinen Bestrebungen fernhält, ist dazu nicht viel Aussicht, dann werden wir uns auch fernere gefallen lassen müssen, daß die Principale den Werth der Arbeitskraft der Gehilfen nach Gutdünken abschätzen, daß dieselben feststellen, wie viel ein Arbeiter essen und trinken darf, wie er zu leben hat u. dgl. m., damit es ihm nicht zu wohl geht.

Daß durch diese Herabdrückung des Berliner Tarifs auch der Principalverein einen argen Stoß erlitten, mögen die Herren unter sich ansprechen. Wie wir hören, ist bereits ein Theil der Berliner Principale ausgeschieden, weil zu wenig Gemeingeist unter den Mitgliedern vorhanden sei, auch soll ein Schreiben des Hrn. Brodhaus, das uns leider nicht im Wortlaut vorliegt, nicht unwesentlich dazu beigetragen haben.

Briefkasten.

Verband. Oester. - ungar. Buchdruckertags-Commission in Brünn: Diejenigen Verbandsmitglieder, welche in Oesterreich conditioniren, haben selbstverständlich auch den dortigen Vereinen und Kassen beizutreten. Die gemachten Einwendungen sind ohne Zweifel nur Ansüchte gewesen.

Berichtigung. In Nr. 90 unter Verbandsnachrichten ist statt B. Krause: S. Krause zu lesen.

Für den Segen August Haase aus Kaucendorf ist uns ein Brief aus Petersburg zugegangen.

Exposition. W. Raack: Da Sie von Nürnberg abgereist sind, kam der Brief retour. Witten am 20. Sept. Infections- und Choleraepidemie.

A n z e i g e n.

Eine rentable Buchdruckerei

mit Verlag eines Kreisblattes wird zu kaufen gesucht. Anzahlung bis zu 600 Tlhr. Uebernahme bald erwünscht. Gef. Offerten sub B. A. 22 an die Exped. d. Bl. bis zum 15. d. M. [388]

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine im besten Betriebe befindliche Buchdruckerei mit neuer Schnellpresse, eiserner Hand- und Glättpresse nebst 50—60 Gtr. Schriften zc., guter Kundenschaft in Buchhändler-, Accidenz- und Eisenbahnarbeiten zc., in einer größeren Provinzialstadt, ist Familienverhältnisse halber von einem zahlungsfähigen Käufer sogleich zu erwerben. Offerten werden unter E. M. 23 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [393]

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine gut eingerichtete kleine Druckerei mit ungefähr 15 Centner Brodschriften, sowie Titelschriften neuesten Schnitts (Pariser Fäße), fast neu, ist sehr billig aus freier Hand zu verkaufen. Offerten sub A. R. 12 befördert die Expedition dieses Blattes. [331]

Eine Buchdruckerei

in einem Amtsstädtchen Süddeutschlands, welche nachweisbar einen schönen Reingewinn abwirft, ist Familienverhältnisse wegen, an einen zahlungsfähigen Käufer abzutreten. Die Druckerei besteht erst einige Jahre und ist Material und Maschine in bestem Zustande. Offerten sub Chiffre C. B. 515 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenfein & Vogler in Stuttgart art. [399]

Buchdruckerei - Einrichtung,

eine ganz neue, modernste Schriften; unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Franco-Offerten sub Chiffre B. K. # 28 befördert die Exped. d. Bl. [398]

Mit 3000 bis 4000 fl. Einlage

würde sich ein technisch gebildeter verheiratheter Buchdrucker bei einem nachweisbar rentablen Buchdruckerei-Geschäft betheiligen oder ein solches mit Amtsblatt käuflich an sich bringen können. Gef. Offerten sub Chiffre N. Nr. 3415 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Frankfurt a/M. [372]

Der Besitzer einer der größten Buchdruckereien

Berlins, der sich vom Geschäft zurückziehen wünscht, ohne dasselbe zu verkaufen, sucht für die Leitung und allseitige Vertretung dieser Druckerei eine technisch und wissenschaftlich dazu befähigte Persönlichkeit. Der Antritt der Stelle kann je nach Uebereinkommen schon jetzt oder erst zu Ostern nächsten Jahres erfolgen. Außer verschiedenen, nicht unwesentlichen Neben-Einkünften wird von Anfang an ein festes Jahresgehalt von 800 Tlhr. gewährt; dasselbe steigt in jedem der nächstfolgenden Jahre um 100 Tlhr. bis zu 1200 Tlhr., würde auch im Falle wirklich tüchtiger Leistungen noch weiter erhöht werden. Bewerber um die Stelle, die über ihre bisherige Thätigkeit sich durch sehr gute Zeugnisse ausweisen können — jedoch auch nur solche — wollen ihre Meldungen sub G. 9888 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin richten. [389]

Factor-Gesuch.

Für eine der ersten Buchdruckereien in Frankfurt a/M. wird ein tüchtiger Factor bei hohem Gehalt gesucht, der in allen Branchen erfahren und zur selbstständigen Leitung befähigt ist. Ein täglich erscheinendes Blatt und Behördenaufträge sind ständige Arbeiten. Der Bewerber muß außerdem mit dem Publicum geschäftlich verkehren können. Nur solche Anträge können Berücksichtigung finden, von denen mit Sicherheit anzunehmen ist, daß der Bewerber dauernd hier seinen Wohnsitz aufschlagen will, auch sind die besten Zeugnisse erste Bedingung und eine kurze Angabe der bisherigen Wirksamkeit notwendig. Franco-Offerten unter M. C. 637 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenfein & Vogler in Frankfurt a/M. [382]

Ein Accidenzsetzer

wird zum baldigsten Antritt gesucht, in der Buchdruckerei von Oskar Leiner in Leipzig. [361]

Factor-Gesuch.

Für eine Druckerei in einer preussischen Provinzial-Hauptstadt wird ein tüchtiger Factor gesucht. Die Stellung ist eine angenehme und dauernde. Offerten sub B. 9883 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin. [390]

Ein solider Accidenzsetzer

findet dauernde Condition in der Buchdruckerei von F. Eilers in Bielefeld. [387]

Mehre tüchtige Schriftsetzer

finden sofort dauerndes Engagement bei Osnabrück. J. G. Kisting. [392]

Ein tüchtiger Schriftsetzer,

welcher auch an der Handpresse Bescheid weiß, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet sogleich oder von Neujahr f. J. ab dauernde Stellung bei J. Olawski [391]

in Snowracław, Provinz Posen.

Zwei solide und im Accidenzfach wirklich routinirte Setzer werden bei gutem Salair in dauernde und angenehme Stellung sofort gesucht. Offerten unter G. 24 an die Expedition dieses Blattes. [394]

Auf sogleich finden einige Setzer dauernde Condition in A. Potkwick' Buchdruckerei in Stade. [384]

Für Buchdruckergehilfen!

Zwei tüchtige Setzer und ein gewandter Drucker, welcher hauptsächlich im Accidenzdruck etwas Bediegenes zu leisten vermag, finden unter vorteilhaften Bedingungen in einer neuerrichteten Buchdruckerei einer bedeutenden deutsch-böhmisches Provinzialstadt sogleich dauernde und angenehme Condition. Offerten sind, mit K. Q. 240 bezeichnet, baldigt an Haasenfein & Vogler, Annoncen-Expedition in Prag, zu richten. [400]

Ein gewandter, solider Setzer, der auch an der Schnellpresse geübt ist und allen vorkommenden Arbeiten einer kleinen Druckerei selbstständig vorstehen kann, findet gute und dauernde Condition bei J. H. Hollstein in Buchholz. [401]

Ein Buchdrucker,

an der Hand- und Schnellpresse bewandert, jedoch nur im Werkdruck, sucht entsprechende Stellung. Gef. Offerten sub A. N. 27 befördert die Exped. d. Bl. [397]

Ein Schweizerdegen

(mehr Drucker als Setzer) wird bei ausdauernder Arbeit per 1. Januar 1872 gesucht in der F. A. Hofmann'schen Buchdruckerei in Eisenfack. [403]

Ein tüchtiger, solider Maschinenmeister, der auch am Kasten nicht unerfahren, findet sofort dauernde und angenehme Condition bei A. Saur in Lichow (Hannover). [383]

Ein Maschinenmeister,

militärfrei und unverheirathet, z. B. im Auslande, der von bekannten größeren Firmen bestens empfohlen wird und sich über seine bisherige Thätigkeit durch Zeugnisse und Druckproben ausweisen kann, sucht zu bald oder später dauernde Condition in Deutschland. Gefällige Offerten unter Chiffre M. L. 19 durch die Expedition dieses Blattes. [368]

In einer größeren Stadt, nicht weit von Frankfurt a/M., sucht eine Officin einen im Wert- und Accidenzdruck wirklich wohlbewanderten

Maschinenmeister.

Angenehme und dauernde Stellung. Druckproben und Zeugnisse der Meldung beizufügen. Offerten sub A. R. 87 befördert die Expedition dieses Blattes. [223]

Ein solider und tüchtiger

Maschinenmeister,

der im Accidenz- und Werkdruck Vorzügliches leistet, — aber nur ein solcher —, findet angenehme und dauernde Stellung. Offerten unter H. 25 an die Expedition dieses Blattes. [395]

Ein tüchtiger Maschinenmeister gesucht. Rommerskirchen's Buchdruckerei in Köln. [402]

Tüchtige Schriftgießer & Fertigmacher

finden sofort dauernde Beschäftigung in 256] Wilhelm Granau's Schriftgießerei in Berlin.

Mehre Schriftgießergehilfen

für Maschinenguß finden Condition Leipzig. J. G. Scheller & Gesche. [373]

Ein Stereotypenr,

der für Werke und Zeitung gut bewandert ist, sucht dauernde Stellung. Offerten sub B. W. 26 gef. an die Exped. d. Bl. zur Weiterbeförderung. [396]

Gustav Heimann

wird gebeten, wegen wichtiger Mittheilungen seinen jetzigen Aufenthaltsort anzugeben. [404] Neuenbürg (Württemberg). Carl Baumann.



Will & Schumacher in Mannheim

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichsten Fabrikate von Holzschriften

in 800 verschiedenen Sorten, die täglich vermehrt werden; ferner:

Buchdruckerei-Einrichtungen,

als: Schriftkasten, Holzutenzilien, Sechschiffe. Muster, sowie illustrierte Preis-Courants stehen zu Diensten; Preise billigst, Wiederverkäufer Rabatt. [250]

Hugo Schmidt in Stuttgart,

vorn. Emil Ebner,

empfehlen seine große Auswahl blanco Adreß- und Bittensarten in Farbendruck, Musterfortimente werden à 20 Ggr. und Musterbücher, schön arrangirt, mit Anwendung zu jeder Karte à 7 Tlhr. abgegeben. [39]

Annoncen-Expedition

Haus-Verkauf.

Ein Haus in Görlitz, am Wilhelmsplatz, Ecke der Garten- und Consulstraße gelegen, 130 Fuß Straßen- und 16 Fenster-Front, mit 17,000 Tlhr. gegen Feuergefahr versichert, ist für 22,500 Tlhr., mit 2500 Tlhr. Anzahlung, zu verkaufen. Offerten nimmt die Annoncen-Expedition von Petersdorff — Berlin — Pionierstraße 1^a entgegen. [370]

Fortbildungs- und Unterstützungsverein.

Freitag, den 8. December, Abends 8 Uhr, bei Gbge (Nicolaisstraße) Hauptversammlung. Tagesordnung: Fortsetzung der Statutenberatung.

Interessende Verhandlungsmitglieder wollen sich betreffs Erhebung von Votum an Wilh. Seydel (Vollrats) Officin, große Windmühlentrafé) wenden.